

Flüchtlinge | «Migration erleben und verstehen» – Million aus Eritrea und Abdul aus Syrien berichteten von ihrer Flucht

# «Zurück – wenn Freiheit herrscht»

**LEUK-STADT** | «Es war zwar alles neu – aber alle Leute waren nett zu uns», sagt der 19-jährige Syrer Abdul über seine Ankunft im Wallis. «Deutsch ist schwierig, aber man kann es lernen», findet der junge Eritreer Million.

Abdul und Million sind zwei junge Männer, die vor gut zwei Jahren in die Schweiz kamen und als Flüchtlinge anerkannt sind. Abdul kam per Flugzeug, er und seine Eltern konnten sich auf Hilfe ihrer Verwandtschaft im Wallis stützen. Million war auf Schlepper angewiesen, war zu Fuss, in Autos, auf Schiffen und im Zug unterwegs auf seiner Flucht.

## «Riesige Kluft»

Was die beiden jungen Männer verbindet: Sie leben heute im Oberwallis, Million alleine in Visp, Abdul mit seinen Eltern und seiner Schwester in Gampel. Und beide sprechen gut deutsch.

Abdul und Million berichteten am Freitagabend im Schloss Leuk bei «Migration erleben und verstehen» aus ihrem Leben. Eingeladen zu diesem Info- und Diskussionsabend hatte eine Gruppe junger Leukerinnen und Leuker. Nebst den beiden Flüchtlingen kamen auch Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten und Sabine Salemink vom Roten Kreuz zu Wort. Beide Frauen zeigten sich erfreut über die Initiative, welche die jungen Organisatoren da ergriffen hatten.

«Es gibt eine riesige Kluft zwischen Einheimischen und Asylsuchenden», hatte Lukas Schnyder die rund 70 Anwesenden begrüsst. Diese Kluft mit Sachlichkeit und Infos aus erster Hand zu verringern – dies eines der Ziele der Veranstaltung. Warum und wie Menschen flüchten, welchen Vorurteilen sie begegnen, wie sie ihr neues Zuhause erleben – Fragen dieser Art standen also einen Abend lang im Zentrum.

## «Manchmal rufe ich an»

Äthiopien, Sudan, Libyen, Italien – über diese Länder fand Million den Weg in die Schweiz. Die Flucht kostete ihn ein paar Tausend Dollar, Geld, das von seiner Tante in Saudiarabien kam. Die Flucht sei ein Risiko gewesen, bemerkt er. Warum er seine Heimat verliess? Million musste in der Armee dienen – und wie lange dieser Dienst dauern sollte, wusste er nicht. Nach fünf Jahren machte er sich auf und davon.

Ob er Kontakt zu Angehörigen in Eritrea hat? «Manchmal rufe ich an», sagt Million. Und möchte er eines Tages zurück in seine Heimat? «Ja –



**Reges Interesse.** Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten, Moderator Lukas Schnyder und Sabine Salemink vom Roten Kreuz (stehend von links) am Freitagabend im Schloss Leuk: Rund 70 Leute liessen sich über Migration und Asylfragen orientieren.



**Syrer.** Abdul Sibahi (links) im Gespräch mit Lukas Schnyder: «Niemand ist gegen uns.»



**Eritreer.** Juri Jossen (links) unterhält sich mit Million: «Dialekt ist ganz schwierig.»

wenn dort Freiheit herrscht», erklärt er. Million spricht ganz passabel deutsch. Worauf er hinweist: «Der Dialekt ist ganz schwierig – und die Menschen im Wallis reden Dialekt.»

## Ruf nach Freiheit

Fällt das Wort Aleppo, denkst wohl jeder an Bombenhagel. Abdul lebte mit seinen Eltern in jener Stadt, erlebte diesen Krieg in seiner Heimat: kein Strom, kein Wasser, kein Geld für Lebensmittel. Warum dieser Krieg, Abdul? «Die Menschen wollten Freiheit», lautet seine Antwort.

Im Jahre 2013 kam die Rettung für Abdul und dessen Familie. «Ein Onkel aus der Schweiz rief uns an und sagte: Ich werde euch da rausholen», berichtet der Syrer. Die Familie konnte in die Türkei ausreisen, erhielt dort Asyl für die Schweiz und kam nach Gampel. Wie er das Wallis erlebte und erlebt? «Niemand ist gegen uns – das finde ich gut», berichtet der junge Mann, der vor wenigen Tagen seine Schreinerlehre in Angriff genommen hat. Ein Onkel Abduls wohnt mit seiner Familie in Aleppo. «Er wollte flie-

hen, kam aber nicht aus Aleppo raus», erzählt Abdul, «seit zwei, drei Monaten haben wir keinen Kontakt mehr mit ihm.» Ob sein Onkel überhaupt noch am Leben ist, weiss Abdul nicht.

Was sich aus den Berichten von Abdul und Million herausgehört liess: Beide sind glücklich, hierzulande in Frieden leben zu können – doch mit ihrer Heimat bleiben sie verbunden. Und beide erfuhren für ihre Flucht grosse Unterstützung ihrer Verwandtschaft. Dieses Glück haben nicht alle Flüchtlinge. **blo**

GESAGT

## «Von Gutem...»

Ist von Asylsuchenden die Rede, kommen vor allem Probleme zur Sprache. Allerdings sind beliebt nicht alle Menschen hierzulande gegenüber Flüchtlingen negativ eingestellt. «Von Gutem hört man nichts – aber es gibt es», betonte denn auch Sabine Salemink vom Roten Kreuz.

## «Nicht voll...»

Wie viele Asylsuchende unser Land aufnehmen kann und soll – die Meinungen darüber sind geteilt. «Das Boot ist noch nicht voll, aber wenn es zu viele werden, können die politischen Diskussionen schnell in eine andere Richtung kippen», bemerkte Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten.

## «Spottbillig»

Flüchtlinge sind fast durchwegs gut gekleidet – ein Luxus? Was Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten zu diesem Vorurteil findet? «Ich möchte Menschen nicht an ihrer Kleidung erkennen und einordnen», gab sie zu bedenken und sagte: «Diese Menschen wollen zur Gesellschaft gehören – und das macht man nicht in schlechten Kleidern.» Worauf sie zudem hinwies: «In Visp gibt es nun einen Second-handshop – und Kleider sind heutzutage teils spottbillig.»

## «Kulturpaten»

Wer sich hierzulande für Flüchtlinge engagieren will, landet beim Forum Migration Oberwallis an passender Adresse. Berno Meichtry, Präsident dieses Vereins, wies im Schloss Leuk darauf hin, dass sich ein jeder und eine jede als «Kulturpaten» beim Forum Migration melden können. Asylsuchenden im Alltag beistehen, indem sie ihnen Deutschstunden erteilen oder beim Einkauf helfen – dies sind beispielsweise Aufgaben, für welche man engagierte «Kulturpaten» sucht.